

Jshr. mittdt. Vorgesch.	59	S. 365	Halle/Saale	1975
-------------------------	----	--------	-------------	------

## Nachruf auf Hermann Künne

Am 2. August 1973 verstarb wenige Wochen vor Vollendung seines 86. Lebensjahres der ehrenamtliche Bodendenkmalpfleger Hermann Künne, der durch seine heimatkundlichen Sammlungen weit über seine engere Umgebung bekannt war. Geboren am 3. 10. 1887 als Sohn eines Schmiedemeisters in Gröningen, Kreis Oschersleben, war er nach Besuch des Lehrerseminars in Halberstadt seit dem ersten Weltkrieg in der Altmark in Püggen, Kreis Salzwedel, als Lehrer tätig. In jahrzehntelanger Arbeit verwich er immer mehr mit seiner neuen Heimat. Aus dieser Verbundenheit mit den Menschen seiner Umgebung und aus dem echten pädagogischen Bestreben heraus, seine eigenen Kenntnisse, die er sich in ständiger Arbeit erwarb, vielen Menschen zu vermitteln, entstand sein „Museum“, eine reichhaltige Heimatstube. Seine Sammlungen erstreckten sich, seinen Interessen entsprechend, nicht allein auf die Ur- und Frühgeschichte; besonders erwähnenswert sind die vielen volkskundlichen Gegenstände, die er zusammengetragen hat, und sein Pflanzengarten mit botanischen Raritäten.

Der Verstorbene nahm seine Aufgabe als Bodendenkmalpfleger sehr ernst. Er legte Wert darauf, die ihm gebrachten Funde ihrem Fundplatz nach zu lokalisieren, und beschriftete sie dementsprechend. Er selbst führte systematisch Flurbegehungen durch, wobei er u. a. eine Siedlungsstelle der Trichterbecherkultur bei Püggen mit ihrem reichen Feuersteinmaterial Zeugnis entdeckte. Ihm lagen die bedeutenden Bodendenkmale der Megalithgräber besonders am Herzen, und er benutzte eine sich bietende Gelegenheit, 1932 ein Waldstück bei Wötze zu erwerben, in dem zwei Großsteingräber liegen. Durch seinen persönlichen Einsatz wurde auch die Zerstörung anderer Großsteingräber verhindert und eine Ausgrabung durch die damalige Landesanstalt für Volksheilkunde Halle (Saale) in den Jahren 1938/39 unter Leitung von U. Fischer möglich.

Von seinem ersten Bemühen um eine geordnete Bodendenkmalpflege legen u. a. 42 Fundmeldungen Zeugnis ab, die er noch 1970 anfertigte und die Funde aus seiner Heimat Gröningen betrafen, die um 1935 geborgen worden waren.

Im ganzen zeigt die Arbeit von H. Künne eine große Breite und Fülle, die gespeist wurde von dem Bedürfnis, immer wieder zu lernen. Er war ein Sammler im positiven Sinne, und wenn sein Museum nicht so geordnet schien, wie es die Besucher anderenorts gewöhnt waren, so war die Dokumentation seiner Funde zuverlässig und nicht bloß formal. Er stand mit ganzem Herzen hinter seiner Arbeit, und alle, die Hermann Künne gekannt haben, werden sich oft an ihn erinnern.

Johannes Schneider